

1920
 1. Januar 1920
 Die
 1877



Einzelgenpreis
 Die Blattge...
 1920

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

199 Druck und Verlag in Altschlag. Dienstag, den 21. Dezember Blattzeitung für den D.-U.-Bezirk Nagold. 1920.

Neu eintretende Leser

die die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ mit Beginn des neuen Quartals ab 1. Januar zu bestellen wünschen, bitten wir, die Bestellung bei der Post, dem Briefträger oder Landpostboten möglichst bald zu machen, damit eine rechtzeitige Zustellung gesichert ist.

Stagerrak in englischer Beleuchtung.

Das englische Marineministerium veröffentlicht die amtlichen Berichte über die Seeschlacht von Stagerrak. Die Veröffentlichung bildet einen starken Band von 600 Seiten. Aus den Veröffentlichungen geht hervor, daß die britische Admiralität auf des „herausragenden Nachrichtendienstes“ d. h. der großartigen Spionage und — leider einer offensichtlich Berräterei schon am 30. Mai Kenntnis von dem beabsichtigten Auslaufen der deutschen Flotte hatte. Großl. Stunden vor dem Auslaufen der deutschen Flotte erhielt Admiral Jellicoe den Befehl, dem Feinde entgegenzufahren. In den Berichten wird behauptet, daß die deutsche Flotte „dank atmosphärischer Störungen“, welche die Übermittlung von gewissen wichtigen Meldungen an den Oberkommandanten der englischen Flotte verhindert, habe entkommen können. Diese Depeschen hätten dem Admiral Jellicoe melden sollen, wo der Feind stand und welche Richtung er einschlägt. In Unkenntnis dieser Meldungen glaubten die Admirale Jellicoe und Beatty, daß die deutsche Flotte in der Richtung auf Helgoland auslaufe, während sie im Dunkel der Nacht hinter der englischen Flotte ausfuhr und sich gerade in der Richtung auf Jütland hielt. Wenn die englischen Admirale Kenntnis von den Botenchaften der britischen Admiralität gehabt hätten, so wäre der deutschen Flotte der Nachzug abgeschnitten worden. In den amtlichen Berichten heißt es weiter, daß die von der Admiralität angewandte Taktik ganz dem Plane entsprochen habe, der von der Admiralität gutgeheißen worden sei. In einer Depesche teilt Jellicoe mit, daß die englischen Verluste auf ungenügenden Panzerschutz, hauptsächlich der Türme und des Verdecks, zurückzuführen seien. Die englische Flotte litt unter der Ungunst der Sichtverhältnisse, während die deutsche Flotte, was die Sichtverhältnisse anbetrifft, im Vorteil war. Jellicoe hebt sehr lobend die deutsche Kampfkraft und die Organisation, besonders des Lichtsignaldienstes zur Nachtzeit hervor, sowie die Stärke der Reflektoren. Der Bericht hebt als charakteristisch die große Zahl von Torpedos hervor, die deutscherseits abgeschossen wurden und in die englischen Linien einbrangen.

Soweit man sich aus dieser kurzen Wiedergabe der englischen Darstellung ein Bild machen kann, wurden Wahrheit und Dichtung zur Täuschung des englischen Publikums sehr geschickt mit einander vermischt. Zunächst ist falsch, daß die deutsche Flotte bei Nacht ausgelaufen sei. Das trifft nur für die Kreuzer unter Admiral Hipper Führung zu. Es ist auch falsch, daß Jellicoe und Beatty den Zusammenstoß an anderer Stelle als dem Stagerrak erpropiert haben konnten, da ja Admiral Beatty mit seinen riesigen Vorhutgeschwadern hier von Admiral Hipper angetroffen wurde, und zwar viel früher, als die deutsche Flottenführung vermutete. Besonders eckelnd wirkt der geheimnisvolle Panzerschutz, der Admiral Jellicoe, wenn er ihn erhalten hätte, nach Ansicht der Admiralität bestimmt zum Abschneiden der Deutschen auf ihrem Vormarsch nach der Schlacht veranlaßt haben würde. Das englische Gros hatte nach der Schlacht in der Jännerbuch an der Westküste von Skagen gestreut. Diese Tatsache spricht doch berechtigt dafür, daß die englische Flotte viel zu große Verluste hatte, um sich nochmals an den Gegner heranzuwagen.

Schluß der Völkerbundsversammlung.

Die Versammlung des Völkerbunds in Genf ist nach fünfwöchiger Tagung am Samstag geschlossen worden. Die langen Redereien, die die Vollsitzungen ausfüllten, das Verhandeln der Kommissionen hinter geschlossenen Türen und das Ergebnis der ganzen Tagung haben das Urteil, das unbefangene prüfende Leute über den Völkerbund von Anfang an hatten, vollauf bestätigt. Der Völ-

kerbund ist kein Bund der Völker in dem Sinne, wie er von den Gründern fälschlich ausgegeben wurde, sondern Mittel, Staaten, die etwa gegen die Welt Herrschaftspläne Englands und in etwas engeren Grenzen Frankreichs sich aufzuheben versuchten sollten, mit der Macht aller übrigen Völker, die nun zum Gehorsam und zur Heeresfolge dem „Völkerbundsrat“ gegenüber durch die unantastbaren Sanktionen des Völkerbunds gezwungen sind, im Zaum zu halten und zu lähmen. Widerstandslos konnte eine solch unerhörl. brutale Freiheitsberaubung natürlich nicht vor sich gehen und der amerikanische Erdteil hat sich unter Führung Argentinien und unter dem beifälligen Einverständnis der Vereinigten Staaten gegen die Vergeßlichkeit durch die beiden europäischen Großmächte — Italien kommt doch wohl nur als deren Sekundant in Betracht — entschieden verwehrt. Die Macht des „Völkerbunds“ findet ihre Grenzen an dem allamerikanischen Einheitsgefühl.

Die europäischen Neutralen haben in der Völkerbundsversammlung keine beneidenswerte Rolle gespielt. In Anfang der Tagung wurde von den skandinavischen Staaten mit Unterstützung Hollands der fälschliche Versuch gemacht, eine Aenderung der vom Obersten Rat also von den Staatshäuptern der Entente ausgefallenen Sanktionen in Beziehung auf die Mitgliederaufnahme vorzuschlagen. Die scharfe Ablehnung des Antrags durch Frankreich und England genügt, um den Neutralen alle Abänderungsgelüste so gründlich auszuspülen, daß danach berichten konnte, das lähne Unterjagen des schweizerischen Bundespräsidenten Motta, in einer der letzten Sitzungen ausdrücklich die Aufnahme Deutschlands zu verlangen, sei unter dem „allgemeinen Beifall“ der Versammlung zurückgewiesen worden. Und die allgemeine Abrüstung, vor der vorher so viel die Rede war? Der schwedische Sozialist Branding forderte sie mit üblichem Eifer. England und Frankreich erklärten, sie hätten gegen die Abrüstung nichts einzuwenden, sie selber werden sie aber nicht mitmachen, möge der Völkerbund beschließen, was er wolle.

Was hat nun der Völkerbund geleistet? Nichts, weniger als nichts. Zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan geht ein Wettstreit der Kriegsschiffe und Handelsflotte los, wie es bisher noch nicht dagewesen ist. Jeder sucht den andern zu überholen. Aber niemand wird glauben, daß dieses Rennen im Interesse des Weltfriedens geschehe. Frankreichs Heer ist stärker, als es vor dem Krieg war. Die „allgemeine Abrüstung“, die natürlich auch Lloyd George vor zwei Jahren gepredigt hat, ist ein Bluff, ein Schwindel gewesen; jetzt genügt es, daß Deutschland so gründlich abgerüstet ist, daß es sich nicht einmal mehr mit Polen oder der Tschechoslowakei messen könnte. Es müßte merkwürdig zugehen, wenn den Neutralen und vielleicht auch manchem der ehemaligen Verbündeten nicht auch noch die Augen aufgingen, wie den amerikanischen Staaten. Griechenland und Portugal sind ihre Opfer an Gut und Blut in den Wägen des Verbands schlecht gelohnt worden, die Zugehörigkeit zum Völkerbund hat sie nicht vor Vergeßlichkeit oder völliger Mißachtung bewahren können. Wenn aber einmal der nächste große Völker-„Madderabend“ kommt, auf den, wie gesagt, die vier Weltgroßmächte rufen, dann wird sich zeigen, wie schwach der innere Kitt dieses Völkerbunds gewesen ist. Und dann kommt vielleicht die Weltbespotte einer Großmacht, — oder der wahren Völkerbund, der die Völker zu einer Familie vereint.

Die Besprechung in Brüssel.

Brüssel, 20. Dez. Nach den neueren Berichten ist eine sichere Grundlage für die weiteren Verhandlungen der Sachverständigen gewonnen. Die Arbeiten der Einzelkommissionen haben begonnen.

In der gemeinsamen Sitzung am 18. Dezember legte Staatssekretär Schröder dar, die schwebende Schuld des Deutschen Reichs habe sich seit April 1919 mehr als verdoppelt. Sie betrug Ende November 1920 149 Milliarden und werde bis 1. April 1921 um weitere 25 Milliarden anwachsen. Der Papiergeldumlauf sei im Jahr 1920 um 25 Milliarden gestiegen. Die Steuereingänge seien befriedigender geworden; seit Einführung des 10prozentigen Abzugs vom Lohnverkommen haben sich die Einkommensteuern vervielfacht. Zur Bezahlung der privaten Lieferungen gemäß dem Friedensvertrag sei Deutschland auf neue Ausgabe von Papiergeld angewiesen, was auf die Dauer unumgänglich sei, aber nur mit Hilfe der Verbündeten geändert werden könne. Reichsbankdirektor Havenstein wies darauf hin, daß die Papiergeldwirtschaft die Mark immer mehr

entwertete und dazu führe, daß die Inlandspreise für Lebensmittel usw. immer mehr sich dem Weltmarkt zu nach dem Verhältnis der entwerteten Mark anpassen. Im ersten Halbjahr 1920 war die Einfuhr Deutschlands um 37 Milliarden größer als seine Ausfuhr und das Mißverhältnis werde sich im zweiten Halbjahr um monatlich 8 Milliarden verschlimmern; schon im ersten Halbjahr betrug die Ueber-schuldung Deutschlands an das Ausland mehr als 50 Milliarden. Infolge der schlechten Valuta habe die Einfuhr der notwendigen Lebensmittel und Rohstoffe eingeschränkt werden müssen. Es könne noch kommen, daß die Einfuhr nur noch durch Tauschhandel möglich würde. Damit wäre das Schicksal Deutschlands besiegelt.

Ministerialdirektor Lesuire führte aus, Deutschland könne nur leben, wenn seine Ausfuhr größer werde als die Einfuhr. Nach dem Friedensvertrag müsse Deutschland den Verbündeten Mißbegünstigung in der Einfuhr gewähren, es erfahre aber keine entsprechende Gegenleistung von den Verbündeten. Daher sei Deutschland nicht mehr in der Lage, beim Abschluss von Handelsverträgen den Vertragsgegnern irgendwelche Vorteile zu bieten. Wenn die Voraussetzungen des Friedensvertrags bestehen bleiben, so müsse der Betrag für die Wiederherstellung geringer werden, als er sich sonst gestalten würde. Dr. Reichler sprach über den Zwangsverlauf des deutschen Eigentums im Ausland. Ein Wert bezifferte sich für die auf der Konferenz vertretenen Länder auf 9 Milliarden Goldmark. Die Zurückbehaltung dieser sämtlichen Werte würde, da die deutsche Regierung ihren Staatsangehörigen nach dem Friedensvertrag allen Schaden ersetzen müsse, für Deutschland eine Entschädigung von 90 Milliarden Papiermark bedeuten. Hoffentlich sehe man ein, daß Deutschland zu keiner Wiederherstellungsleistung größeren Umfangs fähig sei, wenn es diese Werte verliere. Es wäre schon ein sehr bedeutender Fortschritt, wenn die Alliierten zwei Grund-sätze anerkennen würden: 1. Soweit derartige Maßnahmen noch nicht durchgeführt sind, sollen sie unterbleiben. 2. Soweit Güter beschlagnahmt, aber noch nicht aufgelöst sind, sind sie als solche zurückzugeben, bei schon erfolgter Auflösung ist der erzielte Geldwert zu erstatten.

Neues vom Tage.

Das Reichsnotopfer.

Berlin, 20. Dez. Zu dem Paragraf 1 der Regierungsvorlage, der eine beschleunigte Einziehung der großen Vermögensabgabe vorschreibt, hatten im Reichstag die Abg. Becker (D.) und Nießer (Dem.) den Abänderungsantrag eingebracht, daß der Abgabepflichtige die Vergünstigung der Teilzahlung schon im Veranlagungsverfahren in Anspruch nehmen dürfe und daß die Vergünstigung auch eintrete, wenn nicht bloß die Fortsetzung, sondern auch die notwendige Weiterentwicklung des Geschäftsbetriebs eines Abgabepflichtigen Schonung seines Betriebskapitals erfordere. Reichsfinanzminister Dr. Wirt sprach sich entschieden gegen die Abschwächung der Regierungsvorlage aus, ebenso gegen den Antrag Helfferich (D.natl.), der eine Verlängerung der Abgabefrist bewogte. Becker zog seinen Antrag darauf zurück. Unter Ablehnung des Antrags Helfferich und seiner weiteren Anträge auf Berücksichtigung der Meinerenten wurde sodann der Regierungsentwurf in 3. Lesung angenommen. Damit ist die von Helfferich befürwortete Zwangsanleihe, gegen die sich der Reichsfinanzminister ausgesprochen hatte, vorläufig gegenstandslos geworden.

Gruffer u. Co.

Berlin, 20. Dez. Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen das Bankhaus Gruffer u. Co. ist abgeschlossen. Die Untersuchung hat nach der „Schlef. Volkstg.“ ergeben, daß keine Kapitalverschlebung von Mitgliedern des preussischen Königshauses erfolgt sind.

Der Kohlenmangel.

Dresden, 20. Dez. Der Kohlenmangel zwingt die sächsische Industrie, zahlreiche Betriebe stillzulegen. Durch das Abkommen von Spa macht sich der Mangel noch mehr bemerkbar. Zahlreiche Aufträge vom Ausland mußten rückgängig gemacht werden, da die Beträge nicht erfüllt werden können.

König Konstantin in Athen.

Athen, 20. Dez. König Konstantin ist gestern mittags 11 Uhr im Sonderzug hier eingetroffen. Er begab sich unter unbeschreiblichem Jubel zunächst in die Kathedrale und dann in den königlichen Palast.



Tiroler in Berlin.

20. Dez. Verschiedene Abgeordnete aus Tirol waren dieser Tage, um gegen die bekannte Rede des Reichsministers Simons und den Tribuna-Artikel des deutschen Reichstages in Rom, Veerenberg, Beschlüsse zu fassen, in Berlin. Sie hatten eine Unterredung mit dem Reichskanzler Fehrenbach, Simons und einigen Abgeordneten. Simons erklärte, er sei missverstanden worden. Der Artikel Veerenbergs wurde missbilligt. Die Parteivertreter gaben zu verstehen, dass man Veerenberg nicht weiter halten wolle, falls er seine Abberufung verlangen sollte. Im übrigen drehte sich die Unterredung um den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, wobei der Reichskanzler und Abg. Trimborn erklärten, sie beständen auf dem grundsätzlichen Standpunkt und betrachteten den Anschluss als eine historische Notwendigkeit. Die Zentrumspartei unterstützte keineswegs, wie teilweise angenommen wurde, jene Kreise in Österreich, die auf eine Donau-Konföderation hinarbeiteten. Die katholische Sache würde durch den Anschluss und die Bildung eines großen katholischen Blocks große Vorteile haben. Auch der Vatikan sehe dies ein und sehe aus diesem Grunde der Anschlussbewegung sehr sympathisch gegenüber.

Vom Ausschuss für Auswärtiges.

20. Dez. Der Reichstagsausschuss für auswärtige Angelegenheiten trat heute vormittag in Anwesenheit des Reichskanzlers und der Minister des Auswärtigen, Dr. Simons, zusammen. Der Ausschuss beschäftigte sich mit den in letzter Zeit überreichten Noten, sowie mit der Brüsseler Konferenz. Die Verhandlungen sind streng vertraulich.

Streit.

Kassel, 20. Dez. Die Straßenbahner sind in den Streit getreten. Die Leitung der großen Kasseler Straßenbahn hat sämtlichen Streikenden gekündigt.

Die Ukrainer gegen die Polen.

Krakau, 20. Dez. In den Karpaten und in Ostgalizien wütet König der galizisch-ukrainischen Grenze ein heftiger Kleinkrieg der ukrainischen Ortsbevölkerung, der sogenannten Huzulen, gegen die polnischen Befehlshaber. Das polnische Generalkommando in Lemberg ordnete Streifzüge gegen die Aufständischen an. Die Bemühungen des Kommandierenden des 2. Grenzküstenregiments Oberst Padermim blieben aber erfolglos, da die Aufständischen in den hohen Gebirgen Schutzwinkel finden, die für die polnischen Truppen unzulänglich sind. Die Aufständigen sind gut bewaffnet und stehen unter Führung geschulter Soldaten des früheren galizisch-ukrainischen Heers.

Außerdienststellung von Handelschiffen in Norwegen.

Stockholm, 20. Dez. Wegen des starken Rückgangs der Frachttarife in Norwegen planen die Reederei die Auslegung zahlreicher Handelschiffe. Es sollen 300 000 Tonnen abgerüstet werden. Die Verluste der Reedereien sind sehr groß.

Berlin, 20. Dez. Der Deutsche Gewerkschaftsbund fordert in einer Entschliessung die Aufhebung der Streikverordnungen des Reichspräsidenten, die anlässlich des Streiks der Elektrizitätsarbeiter in Berlin erlassen worden war.

W.B. London, 20. Dez. (Havas.) Einem Moskauer Frankfurter zufolge hat Tschickerin an das französische und das britische Außenministerium eine Note gerichtet, worin dagegen protestiert wird, daß die Entente die Anhänger Wrangels ermächtigt habe, russische Kriegsschiffe zu verkaufen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 21. Dezember 1920.

Schwarzwaldbereich. Da der Schneeschuhlauf auch bei uns mehr und mehr sich einbürgert, hat sich der hiesige Bezirksverein entschlossen, eine Schneeschuhabteilung anzuschließen. Diejenigen männlichen und weiblichen Mitglieder des Schwarzwaldbereichs, welche diesem schönen Sport huldigen, bekommen durch den Beitritt zu dieser Abteilung Gelegenheit, sich im Schneeschuhlauf zu vervollkommen, Anfänger werden in besonderem Maße in die Geheimnisse und Tücken der Breiter eingeweiht. Auch den Frauen und Mädchen soll in einer Jugendabteilung, welcher jedes beitreten kann, die Freude am Skilauf eingeimpft werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Erwachsene mind. 3 Mk., für Jugendliche 50 Pf. (s. auch Ausschreiben im Anzeigenteil).

* Das Christkindlein soll am heiligen Abend auch zu den Kranken des hiesigen Krankenhauses kommen und da wäre es erstreblich, wenn Seitens der Befunden auch an sie gedacht würde. Frau Seizinger ist gerne bereit etwa zuge dachte Gaben hierfür in Empfang zu nehmen.

Kirchenkonzert. Am Sonntag Nachmittag den 18. Dez. hat der Singchor Ueberberg unter der Leitung von Karl Halb die Cantate „Herr wie du willst“ und eine Anzahl von Chorälen von J. S. Bach in der Kirche in Altensteig-Vorf. aufgeführt. Das ein ländlicher Kirchenchor Bach singt ist neu und ein Wagnis und eine Last, die man so ernst nehmen muß, daß man ihr nicht mit den üblichen höflichen Wendungen gegenübertraten darf. Es handelt sich hier zunächst gar nicht so sehr darum, ob alles im einzelnen geklärt ist, als vielmehr darum, daß der Leiter des Konzerts eine Richtung eingeschlagen hat, die grundsätzlich die rechte ist. Wir meinen nämlich zumeist, daß man an den geistigen Gehalt einer Musik, die leicht ausführbar sei, notwendig auch geringere Anforderungen stellen müsse. Nun ist es zwar richtig, daß eine Musik mit der doppelten Eigenschaft, daß sie leicht und gut zugleich ist, nicht in Masse vorhanden ist. Aber daß sie auch nicht unauffindbar ist, das hat das Altensteiger Konzert bewiesen. Dabei scheute sich der Leiter nicht, gelegentlich auch die Grenze des Höchstmöglichen von Schwierigkeit zu passieren. Doch besteht kein Zweifel, daß hier die schwerere Aufgabe so gut und besser gelöst wurde, als sonst wohl die leichtere. Besonders gut gelungen war z. B. der Schlusschor der Cantate. Nach Streichorchester war erst durch ein Quartett (Kraher, Graf, Plenk, Duppe). Die Orgel hatte Hans Nagob übernommen, der das Programm durch ein Präludium und ein Choralvorspiel von Bach bereicherte. Selber nur einen Satz der Sonate für 2 Viol. und Orgel in g m. von Händel trugen Kraher, Graf und Haug vor. Die Tenor-Krie aus der Cantate, zu der Stadtpfarrer Kesenwein die Fidei blies, sang der Konzertleiter mit reicher, wohlklingender Stimme. Die Sopran- und die weitere Arie „Beglückte Herde“ war Benz-Effingen anvertraut, der die schwierigen Stücke mit schöner, gutgebildeter Stimme zu Gehör brachte. Einleitende Worte zu dem Konzert hatte Stadtpfarrer Kesenwein gesprochen. Möge Halb seinen Vortrag ausführen und diesem Konzert weitere folgen lassen.

Dem Steuerabzug sind, worauf amtlich wiederholt hingewiesen wird, nicht nur die Einkommen der ständig beschäftigten Arbeitnehmer, sondern auch der Tagelöhner, Jugendfrauen, Waisfrauen usw. unterworfen, die eine auf dem Rathaus ausstellende Steuerkarte führen müssen. In diese Kategorie hat der Arbeitgeber die von den Postämtern zu beziehenden Steuermarken in Höhe von 10 Prozent des ausbezahlten Lohns monatlich einzutreiben und durch Darunterstützung zu entwerten. Unterlassung wird streng bestraft.

— **Gehamferte Banknoten verfallen!** Reichsbankpräsident Havenstein hat dieser Tage festgestellt, daß mindestens 10—12 Milliarden Mk. Banknoten als gehamferte gelten können zu dem Zweck, sie der Erfassung durch die Steuer zu hinterziehen. Durch diese Banknotenhamferei wird aber der Staat nicht nur steuerlich getroffen, sondern auch das ganze Wirtschaftsleben wird aufs äußerste in Mitleidenschaft gezogen, weil immer weitere Notennennungen gedruckt werden müssen und damit die Geldentwertung immer mehr Fortschritte macht. Es geht nicht mehr länger an, diesen Dingen tatenlos gegenüber zu stehen; es liegt nun eine amtliche Erklärung vor, wonach derartige Beiträge ohne weiteres zu Gunsten des Reichs verfallen, unbeschadet der empfindlichen Steuerstrafen, die die Hamfere treffen.

— **Das Augenbaderbot.** Nachdem die Mehrheit des Reichstags durch eine Entschliessung am Freitag den Reichsernährungsminister ersucht hat, die gewerbmäßige Herstellung von Kuchen zu verbieten, hat der Interessenverband der Konditoren von Groß-Berlin beschlossen, gegen das Verbot beim Ministerium vorzugehen zu werden, da hierdurch das Gewerbe schwer geschädigt würde, zumal die Verwendung von Erbsenmehl (Weiß- und Kartoffelmehl) teurer käme als Mehl.

— **Die Ausgaben für Pensionäre** belaufen sich im Reich im Jahr 1920 auf 4 1/2 Milliarden Mark. Im Jahr 1921 werden sie nach einer amtlichen Mitteilung 10 1/2 Milliarden betragen. Dazu kommen weitere 1,4 Milliarden durch die vom Reichstag beschlossene Gleichstellung der Altpensionäre mit den Neupensionären. Die Kosten für diese Gleichstellung sollen durch Anleihen aufgebracht werden.

Postsperrung nach Wien. Wegen des Streiks der Postbeamten in Wien hat die Reichspostverwaltung die Annahme von Postsendungen jeder Art nach Wien gesperrt. Neuestens sind nun wieder günstigere Berichte aus Wien eingetroffen, aufgrund deren die Sperre von der Reichspostverwaltung wieder aufgehoben worden ist.

— **Das Fest und die Einsamen.** Von jeder sind die Festtage für Einsame oft unerschütterlicher als die geschäftigen Werktage. Noch weit mehr ist dies der Fall in diesen schicksalsschweren Jahren. Es ist gegenwärtig eine Pflicht, sich um die Einsamen zu kümmern und ihnen ein Fest zu bereiten, indem man sie an dem eigenen Fest gütlich teilnehmen läßt. Wir stehen in der Schuld aller derer, die einen noch härteren Daseinskampf jetzt auszufechten haben, als wir selbst, die Vater, Bruder, Sohn und Verlobten für das Vaterland, für und für jeden Volksgenossen verloren haben. Das ganze Glend des gegenwärtigen Lebens sollen die Einsamen für eine Weile vergessen dürfen unter dem schützenden Dach eines belagerten Familienheimes. Es ist ihnen damit sicherlich gedient. Der Dichter Dehmel sagt: „Leid — ist Einsamkeit, Freude — Gemeinlichkeit.“

* **Unfallsfall.** Heute Vormittag wurde hier ein taubstummer Arbeiter von einem Nehegefahrweil überfahren und schwer verletzt. Mit einem Schädelbruch wurde er ins hiesige Krankenhaus gebracht.

* **Regold, 20. Dez.** (Bereiteter Brand.) Durch Ueber-springen eines Funken auf die Kunstwolle entstand in der Wollspinnerei der Delfabrik hier ein kleiner Brand, der von den Arbeitern sofort bemerkt und gelöscht werden konnte.

|| **Calw, 20. Dez.** (Mieterverein.) Kürzlich wurde hier ein Mieterverein gegründet.

Dobel, 18. Dez. (Brandfall.) Donnerstag Abend zwischen 6 und 6 1/2 Uhr brach bei dem Schindfabrik Karl Wacker ein Brand aus, dem die Schirme beinahe vollständig zum Opfer fiel. Verbrannt sind neben verschiedenem Mobiliar größere Mengen von Futterooräten.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

50. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
D. Du bist grausam, Wolf, aber freisch, das ist leicht gegen eine ungeliebte Frau, derer entledigt man sich gern; da fragt man nicht nach ihrem Herzen —

„Wenn ein Weib, das ich wahrhaft liebe, sich mir von einer solchen Bestimmung gezeigt hätte wie Du, würde ich nicht einen Augenblick anders gehandelt haben“, sagte er bestimmt, und sagte leise, mehr wie für sich, hinzu: „Nur, daß ich vielleicht nie darüber hinwegkommen wäre.“

Sie sah den kalten, grausamen Zug in Wolfs Gesicht und versuchte das letzte, seine Unerbittlichkeit wankend zu machen. Bittend streckte sie ihm die weißen Hände entgegen. „Wolf,“ stehe sie in demütiger Weise, „Wolf verzeihe mir, ich war sinnlos vor Eiferjucht. Du bist doch sonst so edel, nur dieses eine Mal verzeihe mir noch, und Du sollst keinen Grund zur Klage mehr haben.“ Es war doch gar zu bitter, wie er sie für ihre Ueberreilung strafen wollte; sie konnte ja nicht ohne ihn leben und wollte es auch nicht; deshalb entschloß sie sich zu dieser Bitte um Verzeihung — wohl zum ersten Male in ihrem Leben.

Doch ernst schüttelte er mit dem Kopf und überfah die ausgestreckten Hände seiner Frau. „Nein, ich kann nicht — Du hast mich zu tief gekränkt! Gehe jetzt und laß mich allein! Vergiß nie, was ich Dir gesagt!“ Und damit wandte er sich ab.

Totenblisch vor Ingrimm wurde da ihr Gesicht; es schüttelte sie fast, als sie heiß hervordrückte: „Ja, ich gehe, ich verzeihe Dir mit meinem Anblick! Die Folgen Deiner Grausamkeit fallen auf Dich zurück.“ Sie raffte die Schleppe des schwarzen Schafrodes zusammen und eilte wie gehetzt aus dem Zimmer.

Wolf glättete das arme, gemißhandelte Bild Marias, das er vorhin schon vom Boden genommen. —

viel es anging. Er warf einen langen traurigen Blick auf das süße Gesicht; dann schlug er plötzlich die Hände vor das Gesicht und schluzte laut auf, und schwer fiel seine Gestalt auf einen Stuhl, wie von einem Krampf beben.

In dieser Nacht suchte er kein Lager nicht auf.

III

Am nächsten Morgen ging Wolf gegen 10 Uhr fort. Man sah ihm die Spuren einer schlaflosen Nacht an. Er sah bleich und krank aus; die dunkeln, großen Augen lagen tief in ihren Höhlen, und müde war auch sein Schritt. Solche Aufregung, wie sie der vergangene Abend gebracht, war auch für eine feste, gesunde Natur zu viel. Am Frühstückstische hatte seine Frau auf ihn gewartet; er hatte sie höflich begrüßt, aber sonst kein Wort weiter mit ihr geredet, und ebenso höflich hatte er sich dann auch verabschiedet. Hinter der Gardine verborgen, sah sie ihm nach. Sonst hatte er ihr wohl noch einen Gruß herausgewinkt, wenn sie am Fenster stand — heute setzte er seinen Weg fort, ohne sich noch einmal umzusehen. Es war ihm also ernst mit seinem Vorsatz, sie vollständig als Lust zu behandeln. Eine stille Wut bemächtigte sich ihrer — nicht einmal das Frühstückbröckchen, das sie ihm eigenhändig zurechtgemacht, hatte er gegessen! — Ihre Leute hatten es heute schlecht; niemand konnte ihr etwas recht machen; dem Stubenmädchen hatte sie gleich eine Tasse an den Kopf geworfen, daß dieses weinend in die Küche lief und zur Köchin sagte:

„Nein, ich halte es nicht mehr aus; ich weide nicht! Die Gnädige ist ja rein verrückt! Wätern spät abends, als der Besuch fort war, haben sie sich noch tüchtig gezankt, und der Herr Hauptmann hat in seinem Zimmer geschlafen. Ich wundere mich überhaupt, daß er sich so lange ihre Launen hat gefallen lassen; aber nun hat er endlich mal aufgemerkt! So ein guter Mann!“

Unruhig ging Gabriele aus einem Zimmer in das andere, wo sie das ihres Mannes betrat, und wie mit

unzählbarer Gewalt zog es sie da nach seinem Scheitlich. Vielleicht fand sie dort etwas ihren Mann Belustendes, und mit einem Beweis in der Hand konnte sie ihm die Demütigung des vergangenen Abends heimzahlen. Alles in ihr empörte sich bei dem Gedanken daran — wahrlich, diese Stunde wollte sie ihm vergelten — eine Gelegenheit mußte einmal kommen — sei es früher oder später.

Alle Kästen des Schreibtisches waren verschlossen; die Pakete auf denselben trugen Bemerkungen und Aufzeichnungen sachwissenschaftlichen Inhalts. Sie fand nichts; aber auf jeden Fall wollte sie sich jetzt Klarheit verschaffen, wie weit die Beziehungen zu Mary Winters gingen — wer weiß, ob die beiden nicht miteinander in Briefwechsel standen — ob das Mädchen nicht gar in der Stadt weilte. Ein Zug fester Entschlossenheit legte sich um ihren Mund; sie nahm ihren Schlüsselbund zur Hand und versuchte — da, einer packte. Sie schloß ein Fach auf und untersuchte seinen Inhalt, aber sie fand nichts von Belang darin, — nun, dann mußte sie weiter versuchen! Im zweiten Fach lag ein Päckchen Briefe; hastig griff sie danach — es waren aber nur die Briefe, die sie ihm während des Brautstandes geschrieben hatte — also hatte er sie doch aufgehoben! — Sie mußte jedoch die Briefe von Mary Winters haben, die beiden hatten doch sicher in Briefwechsel gestanden! Sie suchte weiter — endlich fand sie das Gewünschte — mit triumphierendem Lächeln hielt sie ein Päckchen Briefe, von rotem Band umwunden, in der Hand — wie sie feststellte, waren sie tatsächlich von Mary Winters! Da lag ja der Beweis seiner Treulosigkeit konnenklar vor ihr; in ihrer Hast hatte sie verkannt, nach dem Datum zu sehen, wann diese Briefe geschrieben waren. Ein paar weiße Blumen lagen noch in dem Kasten, sowie einige Bilder jenes Mädchens — oben auf das, was sie gestern abend zerklüftet hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Sulz, 19. Dez. An dem Wehrbau des Kraftwerks Alstalt mußte der großen Mähe wegen die Arbeit teilweise eingestellt werden. Die Arbeiten an dem Stollenunternehmen werden noch fortgesetzt.

Oberndorf, 18. Dez. (Autolienfische.) Der Gemeindeat hat beschlossen, an der Garantiesumme von 50 000 Mk., welche die Reichspostverwaltung bei Übernahme des Autolienfisches Alpirsbach-Oberndorf bedingt, 12 000 Mk. zu übernehmen. Die Garantiesumme verteilt sich auf die einzelnen Orte nach ihrer Einwohnerzahl.

Stuttgart, 20. Dez. (Aus dem Parteileben.) Auf dem Bezirks-Parteitag der Kommunisten und linken Unabhängigen, der am Samstag und Sonntag hier stattfand, wurde die Verschmelzung beider Richtungen vollzogen. In den Bezirksausläußen wurden gewählt: Schmel, Tittel, Janus, Schreiner, Krauß, Rieß und Schneider.

Stuttgart, 20. Dez. (Der goldene Sonntag.) Der Verkehr am gestrigen „goldenen Sonntag“ war in den Hauptgeschäftsstraßen und auf dem Weihnachtsmarkt ungeheuer trotz des unzureichlichen, nebligen Wetters. Allein auch gestern wollte sich keine rechte Kaufstimmung entwickeln, wenn auch der Absatz in den Geschäften den von vorigen Sonntag erheblich überschritten haben dürfte, was allerdings die massenhafte zur Stadt gekommene Landbevölkerung nicht wenig beitrug. Es ist übrigens noch nicht aller Tage Abend und in den wenigen Tagen vor dem Fest ist wohl mit Sicherheit noch ein flotter Geschäftsgang zu erwarten.

Marbach, 20. Dez. (Erhöhen.) Die alte Sitte, den Belmarte zu spielen, führte in Wingerhausen zu einem schlimmen Ende. Laut „Postillon“ kam es zwischen jungen Leuten zu Streitereien, in deren Verlauf der Karl Weiger erschossen wurde.

Heilbronn, 20. Dez. (Wuchergericht.) Der Müller Karl Hausch von Raitingen-Enz war des Schleichhandels mit Mehl, das er zum Preis von über 4 Mark das Pfund verkauft hatte, angeklagt. Seine Behauptung, daß er sich um Bohnenmehl handle, konnte nicht widerlegt werden, aber auch zum Verkauf von Verkauf von Bohnenmehl hatte er keine Erlaubnis. Das Gericht verurteilte ihn zu 14 Tagen Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.

Durch ein gefälschtes Telegramm versuchte der Eisenhändler Hägele von Heilbronn die Ausbeziehung eines angeblichen Lotteriegewinns zu erschwindeln. Die betreffende Loszettel hatte aber vorsichtigerweise zuvor in Stuttgart angefragt und dadurch den Verzug vereitelt. Hägele wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Sein Mittäter, der Arbeiter Bolde, ist flüchtig.

Ullingen, 20. Dez. (Der Mörder.) Die Protokolle an dem 18 Jahre alten Dienstmädchen Maria Lorch von hier ist angeklagt. Durch das Landespolizeiamt wurde als Täter der 20 Jahre alte Notariatskandidat Erwin Niele von Bellingen ermittelt und festgenommen. Er hat ein Geständnis abgelegt. Niele hatte mit der Lorch ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war.

Stuttgart, 20. Dez. (Ehrenvölker Ruf.) Generalmusikdirektor Fritz Busch vom Württ. Landes-Theater hat einen Ruf als Leiter der großen Symphoniekonzerte des Orchesters des Staatstheaters in Dresden, der früheren Hofkapelle, erhalten.

Stuttgart, 20. Dez. (Der „Fall Schall“.) In einigen Württembergern war dem Arbeits- und Ernährungsminister Dr. Schall zum Vorwurf gemacht worden, daß er zu der Zeit, da er noch als Oberamtmann Vorsitzender des Württ. Viehhandelsverbands und der Geschäftsabteilung der Fleischversorgungsstelle war, sich vor dieser hat eine Geldsumme von 100 000 Mark in seine Privatkassen überführt. Dem „Schwäb. Merkur“ wird dazu aus Beamtenkreisen geschrieben, daß das Geschehen in Anbetracht der tüchtigen Amtsführung Schalls und mit Rücksicht auf den Umstand gemacht worden sei, daß er durch die Uebernahme dieser Geschäfte von seiner Familie getrennt zu leben genötigt war. Das Geschehen sollte eine besondere Ehrung bedeuten.

Stuttgart, 20. Dez. (Vollsbühne.) Im früheren Deutschen Theater wurde am Sonntagabend die hiesige Volkstheater eröffnet. Vor geladener Wästen — auch der Staatspräsident Dr. Lieber und der Vertreter des Bühnenvereins in Berlin, Baron zu Putli, waren anwesend — wurde Schillers „Don Carlos“ gegeben.

Bei der 13. Morgenfeier im großen Haus des Landestheaters sprach Paul Bekker aus Frankfurt über Beethoven. Nach dem Eingangsmusikstück ergriff ein Herr vom 1. Rang das Wort zu einer freien Ansprache über Beethoven. Die Störung wurde jedoch bald beseitigt. Der Vortrag galt dem Redner aus Frankfurt, der angeblich ein Jude sei.

Stuttgart, 20. Dez. (Betriebsbeschränkung.) In der letzten Zeit wurden bei der Firma Bosch & Co. 600 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen, weitere 500 sollen in den nächsten Wochen zur Entlassung kommen. Wegen Mangels an Aufträgen wird der Betrieb der Firma vom 25. Dezember bis 3. Januar geschlossen.

Stuttgart, 20. Dez. (Allerlei.) Die Haus- und Straßensammlung Kinderhilfe hat hier (ohne Taunus) 146 564 Mk. ergeben, wozu noch 20 000 Mk. aus einigen Sammelstellen und größere Beträge von Spenden durch Schicks und Uebereinkommen kommen. — Demnächst soll den hiesigen Bäckereien das zu 85 Prozent ausgemahlene Mehl (bisher 94 Proz.) zur Brotherstellung ausgefolgt werden, was in anderen Städten längst der Fall ist. Es mußten aber noch die erheblichen Bestände des alten Mehls aufgebraucht werden.

Horb, 20. Dez. (Wege die Zwangswirtschaft.) Der Unterverband Schwarzwaldbreis und Hohenzollern des württ. Hohenzollernischen Müllerbunds spricht sich entschieden für Aufhebung der Getreidezwangswirtschaft aus. Die Müller werden im kommenden Versorgungsjahr sich den Zwangswirtschaftsbestimmungen in ihrer heutigen Art nicht mehr unterwerfen; die Erfassung des Getreides, falls sie noch nötig sein sollte, müsse grundsätzlich beim Erzeuger erfolgen.

Waldsee, 20. Dez. (Steuerhinterziehung.) Wegen Verschwendung einer Kapitaleinzahlung auf seine Lebensversicherung zu Ungunsten der steuerlichen Kriegszugabe vom Vermögenszuwachs wurde ein Steuerpflichtiger des Bezirks in eine Strafe von 13 800 Mark genommen, außerdem ist die verschwendete Kapitaleinzahlung dem Reich verfallen.

Wangen i. N., 20. Dez. (Verhaftet.) Die Diebe, die neulich aus dem Stall des Bauern Rindel in Burkartshaus zwei wertvolle Pferde stahlen, sind in ihrer Heimat Uingenau, im Regenzerswald verhaftet worden. Die Pferde waren bereits weiter verkauft, wurden aber wieder beigebracht.

Pforzheim, 20. Dez. Der freche Räuber, der den Fabrikanten Rößler überfiel, konnte noch nicht festgenommen werden. Durch den Überfall wird Fabrikant Rößler erhebliche Entstellungen im Gesicht behalten.

Schatthausen (bei Wiesloch), 20. Dez. In den letzten Nächten sind Hunde in die auf dem Feld aufgeschlagenen Schafpferche eingedrungen und haben schweren Schaden angerichtet. Die Schafe brachen aus, wobei vier in den Fluß gerieten und ertranken. 15 sind von den Hunden schwer verletzt worden. Der Schaden beläuft sich auf 8000 Mk.

Schüttern b. Lahr, 20. Dez. Der Vorstand der Mittelbadischen Müllervereingung, Mühlenbesitzer Heisinger in Schüttern, ist wegen Unregelmäßigkeiten in seinem Mühlenbetrieb verhaftet worden.

Vermischtes.

Neue Ministerrede im beletzten Gebiet? Nach der „Trierischen Landeszeitung“ beabsichtigt Reichsfinanzminister Dr. Wietz in der ersten Hälfte des Januar in einer Denkschrift an den Reichstag zu sprechen.

Rein Esch-Verhören mehr? Dem französischen General in Unter-Esch, Laugel, gefällt der Name Esch-Verhören nicht. Er hat im französischen Senat beantragt, die Provinzen in „haut Rhin“, „Basel“ und „Moselle“ umzutauften.

Abkündigung von Feiertagen. Nach dem Vorschlag der neuer Regierung hat der sächsische Landtag das Hochneujahr (6. Januar) und den Frühjahrsbeginn als bürgerliche Feiertage in Sachsen abgeschafft.

Schleichhandel. Der Kaufmann Leopold Herzberger in Mannheim war von der dortigen Strafkammer wegen Schleichhandels mit Tabakwaren zu 2 Wochen Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, sein Schwager A. Liebmann zu 4 Wochen und 3000 Mark, der Kaufmann Siegfried Levy in Stuttgart zu 1 Woche und 10000 Mk. verurteilt worden. Auf erhobene Berufung wurde die Strafsache vom Reichsgericht an die Strafkammer zurückgewiesen. Die für Liebmann und Levy die Strafen auf je 10 000 Mk. oder 1 Jahr Gefängnis herabsetzte.

Der ehemalige Zeitungsbefitzer Hugo Scheuer in Saarbrücken hatte mehrere Eisenbahnwagen Zeitungspapier, das er mit 14000 Mk. für den Bogen gekauft hatte, um 24000 bis 25000 Mk. nach Ströpsburg verladen. Scheuer wurde zu 3 Monaten Gefängnis und 100 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Die Tausendmarktheine in den Stiefelschellen. Der Berliner Kriminalpolizei war gemeldet worden, daß der Schuhmacher Markuo Reich merkwürdige Schuhabesserungen ausführte. Es stellten sich daher einige Kriminalbeamte zu Besuch bei ihm ein, die den Händler Cijal Goldmann aus Holland bei Reich traf. Reich war eben im Begriff, für Goldmann 99 rotegehempte Tausendmarktheine, die nach Holland verschoben werden sollten, in die Stiefelschellen einzuhängen und es zeigte sich, daß Goldmann in den Schuhen, die er an den Fäßen trug, eine ähnlich hohe Summe verborgen hatte. Goldmann wurde verhaftet, gegen Sicherheitsleistung aber wieder freigelassen. Er ist jetzt verhaftet, Reich wurde zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, um gerade so viel, als er von Goldmann erhalten hatte.

Raub. In Saarbrücken wurde auf offener Straße ein Geldwechsler überfallen und seiner Kasse mit einigen Hunderttausend Mark, größtenteils in fremdem Geld, beraubt.

Kohlenmangel. Auf den ungarischen Eisenbahnen wird wegen Kohlenmangels der Personenverkehr vom 23. Dezember bis 3. Januar größtenteils eingestellt.

Erdbeben. Bei einem starken Erdbeben in der argentinischen Provinz Mendoza sind 150 Menschen ums Leben gekommen. Am Samstag früh nach 3 Uhr verzeichnete die Erdbebenwarte Heidelberg auf dem Königstuhl ein neues Erdbeben.

Milton Albino? Der Professor der englischen Sprachkunde an der Universität Dorpat, Dr. H. Müllmann behauptet, der englische Dichter des „Verlorenen Paradieses“, Milton, den man nach dem sogenannten Shakespeare den zweitgrößten Dichter Englands zu nennen pflegt, sei ein „Albino“ gewesen, ein Lichtseher. Weil in der Iris (Regenbogenhaut) des Albinos der schützende Farbstoff fehlt, kann bei ihm das Sonnenlicht in voller Stärke in das Auginnere eindringen. Daher leidet der Albino an Lichtscheu. Er weidet das Tages- und Sonnenlicht, das ihn in unerträglicher Weise blendet, und sucht sich nur wohl in der Dämmerung, bei Mond-, Sternen- und künstlichem Licht und in tiefen Schatten. Sein Nachsehen macht ihn zum ausgeprägten Nachsehen (Nachtseher). Milton hielt sich von Jugend auf von den Spielen der Altersgenossen fern und arbeitete nach seinen eigenen Angaben nur nachts bei Lampenlicht oder in der Morgendämmerung. Die Lichtscheu Miltons tritt, wie Müllmann sagt, in Versen des Dichters hervor, die vor seiner Erblindung an grünem Star entstanden sind, diese Erzählungen spielen alle im Dämmerlicht. Auch sind diese Erzählungen Bäumen des „Verlorenen Paradieses“ spielt in den beiden ersten Büchern des „Verlorenen Paradieses“ spielt die Handlung durchweg in Dunkelheit, in Hölle und Chaos ab. Das feilste Verhalten Miltons wurde nach Müllmanns Erklärung durch seine angeborene Lichtscheu entscheidend beeinflusst. Erst nach der Erblindung vernahm sich der Dichter in die lichtdurchfluteten Räume des Himmels und der Erde zu begeben, wie er in der Einleitung zum dritten Buch sagt: er suchte das Licht in Sicherheit auf.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Eine kleine Besserung der deutschen Valuta im Ausland ist das Ergebnis der abgelaufenen Berichtsmoche. Es handelt sich zwar nur um einige Pfennige, aber schon der kleinste Fortschritt erweckt jedesmal wieder Hoffnungen. Am 17. Dezember abends wurden 100 deutsche Mark in Zürich mit 9.07 1/2, am 10. mit 8.82 1/2 Franken bewertet; in Amsterdam mit 4.42 1/2 (4.45) Gulden; in Wien mit 931 (922) Kronen; in Prag mit 119.75 (119.75) Kronen; in London mit 2.58 (2.56 1/2) Schilling; in New York mit 1.35 (1.34) Dollar und in Paris mit 22 1/2 (22) Franken. Der deutsche Geldmarkt ist infolge der massenhaft angebotenen schweizerischen und holländischen Kapitalien ziemlich flüssig.

Börse. Das Herannahen der Weihnachtsfeiertage und die wieder einmal einsetzende Entspannung des Devisenmarktes haben die Unternehmungslust an den deutschen Börsenplätzen erheblich gedämpft. Die Kurse erfuhren zum Teil namhafte Rückgänge, vor allem natürlich die vorher von der Spekulation am meisten bevorzugten Papiere. Als Valutasachen, aber auch Montanaktien. Die angekündigte Zwangsanleihe und die dringlichste Erhebung des Reichsnoteplens mögen das Urige dazu beigetragen haben. Lediglich gut behauptet war der Anlagemarkt, besonders in deutschen Werken: Sprag, Schapanwerkungen 67 1/2, Kriegsanleihe 77.40, Aproz, Württemberg (sollend) 79 1/2.

Warenumarkt. Das Frostwetter hat den Wassermangel und die Kohlenhalamität noch verstärkt. Aus dem Eisengeschäft ist nichts Wesentliches zu berichten. Einen günstigen Eindruck machte freilich die Nachricht, daß Frankreich eine große Wagenbestellung in Deutschland beabsichtigt. Auch holländische und südamerikanische Bestellungen liegen vor, während gleichzeitig die Eisenerzeugung zurückgeht. Das Textilgeschäft geht flaut bei wenig veränderten Preisen. Häute und Felle fallen weiter. Wenn das eine Welle andauert, bekommen wir wieder billigere Schuhpreise. Rauchwaren stehen neuerdings wieder in Preise an.

Wohlfahrt. Die Viehpreise sind in dieser Woche un verändert geblieben. Da und dort bricht die Maul- und Klauenseuche von neuem aus. Von der Gefahr der Rinderpest ist es zum Glück wieder still geworden. Ferkel kosten 300—450 Mk.

Holzmarkt. Die neuesten Rundholzersteigerungen ergaben weiter anziehende Preise. Besonders fest liegt Langholz. Geschnittene Ware, überhaupt Fertigfabrikate sind dagegen schwer anzubringen. Die Krisis auf dem Holzmarkt dauert deshalb fort.

Preisrückgang auf dem Haut- und Ledermarkt. Die in diesem Monat bis jetzt stattgefundenen Hautersteigerungen haben einen weiteren Preisrückgang gebracht. In Berlin wurden je nach Qualität folgende Preise erzielt: Grobziehhäute 10—16 Mk. das Pfund, Kalbfelle 12—20 Mk., Schaffelle 5—8 Mk. das Pfund, Roshäute 160—370 Mk. das Stück. Auch am Ledermarkt haben die Preise nach: Es kostet ein Pfund Schaf- und Ziegenleder 70—120 Mk., ein Quadratkilometer Kuhleder schwarz 18—23 Mk., farblich 24—30 Mk., Ferkelleder schwarz 27—31 Mk., farblich 35—40 Mk., Chevreau (schwarz) 32—38 Mk., farblich 40—45 Mk.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Dez. In einem „Genfer Blatt“ über- schrieben Artikel sagt der „Vorwärts“ zum Schluß der ersten Völkerverbundversammlung, daß das Schauspiel in Genf auf alle auswärtigen Freunde der Völkerverbände stark enttäuschend gewirkt haben müsse. Das Blatt fragt: Kann jemand mit gutem Gewissen behaupten, daß der Geist von Versailles bereits überwunden ist? Darf man nunmehr in dem Völkerverbund etwas anderes und etwas Erleeres erblicken als ein Machtinstrument der siegreichen Entente?

Auch die „Deutsche Allg. Ztg.“ kommt zu dem Schluß, daß in Genf noch der Geist von Versailles vorgeherrschet habe und hofft, daß schließlich doch eine neue Nacht ent- stehe, die höher stehe als das in den Friedensverträgen niedergelegte Recht, eine Nacht, deren Kraft in dem ewigen Bestand der heiligen Gerechtigkeit wurzelt. Nur eine solche Nacht könne den wahren Völkerverbund schaffen.

WZB. London, 21. Dez. Am Sonnabend wurde, wie die Blätter melden, eine Anzahl neuer Angriffe auf die englischen Besatzungstruppen in Irland gemacht. Zwei Soldaten und ein Polizist wurden getötet, 6 Soldaten und 4 Polizisten verwundet. Mehrere Automobile wurden von den Sinn-Feinden erbeutet und verbrannt. 3 Angreifer wurden getötet und mehrere gefangen genommen.

WZB. Athen, 20. Dez. (Gavos.) Adalg Konstantin hat an das griechische Volk eine Botschaft gerichtet, in der er u. a. erklärt, daß er sich glücklich fühle, sich wieder bei seinem Volk zu befinden. Die Volksabstimmung habe die Wahrheit der von seinem unvergeßlichen Vater übernommenen Lösung „Meine Stärke liegt in der Liebe des Volkes“ gezeigt. Solange er lebe, werde er nur noch das eine Ziel kennen, sich würdig zu erweisen der Liebe des hellenischen Volkes durch strenge Einhaltung der Verfassung und des parlamentarischen Regimes. Er werde alle Anstrengungen machen zur Festigung fester Beziehungen zu den Alliierten und zu dem tapferen verbündeten Serbien.

WZB. Brüssel, 20. Dez. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas meldet: Während des heutigen Vormittags wurden die Unterredungen zwischen den Sonderbeauftragten der Verbündeten und der Deutschen fortgesetzt, aufsehend jedoch, ohne zu einem endgültigen Ergebnis zu führen. Unter diesen Umständen wird es fraglich, ob die Konferenz noch zu dem ursprünglich vorgesehenen Zeitpunkt, also vor Weihnachtsen, auseinander gehen kann.

WZB. Berlin, 21. Dez. Gestern Vormittag gegen 12 Uhr erschoss der Polizeihauptmann Freiherr v. Hoffmann in Friedenau vor dem Hause Kaiser-Allee 135 seine Ehefrau. Hoffmann richtete darauf die Waffe gegen sich selbst. Die Frau war sofort tot. Ihr Mann wurde schwerverletzt in ein nahegelegenes Sanatorium gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Daut, Druck und Verlag: der Württembergischen Buchdruckerei Klenzsch.

Unsere Zeitung bestellen!

Wichtige Bekanntmachungen.

Betr. Anfall von Buttermarken.

Laut dem Erlass der Landesverforgungsstelle Nr. W 13820 vom 17. ds. Mts. ist hauptsächlich infolge der anhaltenden Maul- und Klauenseuche die Buttererzeugung in stetigem Rückgang begriffen, während andererseits die Vorräte an Salzbutter vollständig aufgebraucht sind. Es kann daher im ganzen Lande bis auf Weiteres nur noch jede zweite Buttermarke eingelöst werden.

Demgemäß fällt zunächst die Marke III vom 27. Dezbr. 1920 bis 2. Januar 1921, sowie die Marke V vom 10. bis 16. Januar 1921 aus.

Die Händler und Sammelstellen werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ungültige Marken unter keinen Umständen eingelöst werden dürfen. Sollten trotzdem welche zur Ablieferung kommen, so wird die entsprechende Menge bei der nächsten Zuteilung gekürzt.

Ragold, den 21. Dezember 1920. Oberamt: Münz.

Büro für Architektur u. Bau-Ausführung

Anfertigung von Bauplänen u. Kostenvoranschlägen über Einfamilienhäuser, landwirtsch. Bauten, An- u. Umbauten jeder Art, Einholung von Uebertragungszuschüssen etc. etc.

Architekt Wilhelm Weiss
Telefon 300. Freudenstadt Ringstr. 31.

Vom Guten das Beste

haben Sie, wenn Sie eine

„Pfaff“-Nähmaschine

wählen, die in höchster Vollendung u. Gebrauchsbarkeit ausgeführt ist.

Anleitung zum Nähen, Stopfen und Sticken wird auf Wunsch gerne erteilt.



Niederlage bei
Paul Schaupp
Maschinenhandlung und Reparaturwerkstätte
Altensteig.

Haben Sie die aufgehobene
Puppenküche und Puppenstube
schon nachgesehen?

Soll Sie etwas ergänzen müssen, finden Sie eine riesige Auswahl in reizenden

Puppen-Möbeln
— einzeln und ganze Garnituren —, sowie
Puppen-Herden und -Geschirren
aller Art in der Spielwarenhandlung von

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr., Altensteig.

Ein Paar starke



Zugochsen

verkauft, auch einzeln

Fritz Waiblich, Fünfsbrunn.

Wirtl. Schwarzwaldberein
Bez.-Verein Altensteig.



Der hiesige Schwarzwaldbezirksverein beabsichtigt, diejenigen Mitglieder, welche Freude am Schneeschuhsport haben, zu einer

Schneeschuhabteilung zusammenzuschließen. Für Anfänger würde bei günstigen Schneeverhältnissen nach Weihnachten ein Kurs abgehalten.

Auch die Gründung einer

Jugendabteilung ist geplant. Anmeldungen für beide Abteilungen sind in Walde an Hauptlehrer Senze zu richten.

Der Vorstand.

Altensteig.
la helle

- Kernseife**
pfundweise u. 300g-Doppelf.
- Schmierseife**
- Seifenpulver**
- Fettlaugenmehl**
- Doppelsoda**
- Kristallsoda**
- Glaubersalz**
- Schuhfett**
schwarz und braun
- Wagenfett**
offen und in Büchsen
- Maschinenöl**
- Nähmaschinenöl**
- la Bodenöl**
- Parkettwachs**
- Stahlspäne**
- Schuhkrem**
- Feine Rasier- u. Toiletteseifen**
- Parfüm- und Haaröl**

Haut- und Zahnpflegemittel
empfiehlt

Johs. Kaltenbach
Seifenfabrik.

Zwei Paar schöne

Läufer-schweine



fehlt dem Verkauf aus
Holzhauser Fr. Bühler
Reuweiler O. Calw.

Landwirte.

Futterkalk
ist Vertriebsfache.

Bei den jetzigen Verhältnissen ist mein Fut. erl. unentbehrlich für rationelle Tierzucht. Preis 10 Pfd. M. 13.50. Von 25 Pfd. franco Lieferung. Bei größeren Mengen billiger.

Schwarzwalddrogerie

Altensteig
Telefon 41.

Schlitten und Wagen!

- 2 Lastschlitten mit je ca. 100 Ztr. Tragkraft, Ladefläche 3,00 x 1,00 Mtr.
 - 1 Anhängeschlitten " 60 " " 2,50 x 0,90 "
 - 1 leichter Lastschlitten " 10 " " 2,00 x 0,80 "
 - 1 Personenschlitten grün gestrichen mit Lanne
 - 1 schwerer Plattformwagen mit ca. 100 Ztr. Tragkr., Ladefl. 4,50 x 1,70 "
 - 1 leichterer " 60 " " 3,80 x 1,70 "
 - 1 Leiterwagen mit ca. 100 Ztr. Tragkraft, Laderaum 3,50 x 1,60 Mtr. mit Zubehör zum Umbau für Truhwagen von 3,80 x 0,80 Mtr. Laderaum.
- werden billigst abgegeben.

Metallwerke Wildbad.

Altensteig.
Christbaum-Ständer

in Guß- und Schmiedeseisen empfiehlt

Karl Henzler sen.
Eisenwarenhandlung.

Altensteig.
Hofenzeng
(engl. Leder)

Unterhosen

fert. Hemden
empfiehlt

Jakob Hanselmann
hinter dem Dösch.

Altensteig.
Waschmangeln,

Waschwindmaschinen,
Reibemaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Messerputzmaschinen,
Spählesmühlen,
Kaffeeröster u. Kaffeemühlen,
Tafelwagen u. Gewichte,
Zeigerwagen usw.

sind billig erhältlich bei

Lorenz Luz jr., Tel. 45.

Altensteig.
Einem zweispännig
sechsfüßigen

herrschaftsschlitten

mit Hint. Reitsitz u. abnehmbaren Plüschpolster hat abzugeben

G. Schneider.

3 tüchtige, zuverlässige

Pferdeknechte

zum Anfahren von Stammholz bei M. 250.— Wochenlohn mit freier Kost u. Logis, sowie 2 Älkere

Gatterläger

bei einem Stundenlohn von M. 7,00 sucht per 1. Jan. 1921.

E. Pfleger
Sägewerk
Sulzbach-Saar.

Weihnachts- und Neujahrs-Karten
Familien- und Abreisskalender
empfiehlt

W. Kohler
Buchbinder.

Aufruf!

Diejenigen Personen, die mit Herrn Fritz Hartmann junior in Pfalzgrafenweiler irgend welche Geschäfte abgeschlossen haben, wollen sich sofort mit mir in Verbindung setzen.

Fritz Weber, Viehhändler
Pfalzgrafenweiler, Telefon 21.

Delfarben ist einseitig in allen Tönen sowie

Leinöl, Leinölfirnis, Terpentinöl, Möbellack, Copallack, Eisenlack, Fußbodenlack, Fußbodenöl,
Fußbodenwachs (Parkettperle) weiß und gelb
Maltieraugen, Polituren, Maschinen- u. Motorenöl.
Consign. Masch.-Fett, Putzwolle, Pinsel u. Plafondbürsten, Seifen u. Seifenpulver

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
R. Ungerer, Ragold.

Altensteig.
Italienische Maccaroni
und
Hörnle
empfiehlt
Karl Henzler senio r
Eine bereit zu haben
Zimmerflinte
hat zu verkaufen wer?
sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Sehe eine

Kuh 

und ein

Läufer-schwein 

dem Verkauf aus
Jakob Großmann
Reutern.

Altensteig.
Ein
Grammophon
sowie eine große Partie
Platten verkauft
Paul Jannasch.

Bestorbene.
Gütlingen: Adolf Lieb, Oberleutnant.
Freudenstadt: Karl Weber, Schneidermeister, 66 J.
Durrweiler: Anna Maria Reichenmann, Straßensw.-Dwe., geb. Schuler, 86 J

Altensteig.
Ein
Grammophon
sowie eine große Partie
Platten verkauft
Paul Jannasch.